

„Passt auf euch auf!“

„Crashkurs“: Mutter der verstorbenen Angie sprach vor Schülern über ihr Schicksal

CASTROP-RAUXEL. Die Veranstaltungsreihe „Crashkurs NRW“ gibt es seit 2012. Seit her war die Polizei jedes Jahr rund 40 Mal an Schulen im Kreis Recklinghausen und Bottrop, um über schlimme Verkehrsunfälle zu berichten. Um die Jugendlichen zu warnen. Noch nie aber gab es die Bereitschaft einer Frau, über den Tod ihrer Tochter zu sprechen. Vor über 100 Schülern erzählte Heidi Behrend am Dienstagmorgen im Ernst-Barlach-Gymnasium von Angelina, ihrer Tochter, die 2011 bei einem Autounfall starb. Ihre Worte:

Am 25.11.2011 wurde ich um etwa 20.30 Uhr zu einem Unfall gerufen, der so ziemlich alle Lebensträume von mir, meiner Familie und sehr vielen anderen Menschen einfach so zerstört hat. Ich bekam einen Anruf: „Heidi, ich hatte einen Unfall. Du musst sofort kommen. Angie sitzt noch im Auto.“ Ich habe keine Fragen gestellt. Ich habe meine Jacke angezogen, meine Schuhe, hab mich ins Auto gesetzt und bin losgefahren. Ich hatte überhaupt keine Ahnung, wo der Unfall war, und bin einfach losgefahren. Drei Minuten von meiner Haustür entfernt sah ich eine Unfallstelle. Da war ein Riesen-Aufgebot an Rettungskräften. Feuerwehr, Blaulicht ohne Ende und ein brennendes Auto. Ich glaube, an der Stelle hat die Realität bei mir einen Cut gemacht.

Heidi Behrend spricht an diesem Tag auf der Bühne in der Aula als vierte von vier „Akteuren“. Vorher haben Polizist Andreas Schink, Rettungskraft Michael Brudek und Opferschutzbeauftragter Michael Grüning von der Polizei von anderen Fällen berichtet. Für sie ist das Arbeit, sie berichten aus der Sicht der Retter und Helfer. Ihre Berichte machen betroffen. Es ist still in der Aula. Noch ergreifender aber ist, was Heidi Behrend berichtet.

Ich habe nur noch reagiert. Ich habe mein Auto nah an den brennenden Wagen gestellt, bin ausgestiegen und habe natürlich sofort von den Rettungskräften einen auf den Deckel bekommen. „Hey, parken Sie das Auto woanders! Sie können hier nicht stehen bleiben, sehen Sie zu, dass Sie verschwinden! Sie stören.“ Ich habe mein Auto zurückgefahren, bin zu Fuß zur Unfallstelle, bin zu den Polizistinnen gegangen. Die haben mich gefragt, was ich hier wolle. Ich habe mich vorgestellt und gesagt: „Ich will meine Tochter abholen. Man hat mir gesagt, sie säße noch im Auto.“ In dem Moment habe ich gefühlt 100 Polizistinnen um mich herum gehabt. Denn da setzte auch für die Rettungskräfte das Wissen ein: Ich bin eine Angehörige.

Heidi Behrend arbeitet den Verlust ihrer Tochter mit psychologischer Hilfe in den vergangenen fünf Jahren auf. Sie sagt, dass ihre Ehe daran zerbrochen sei. Vor einigen Jahren, als der Crashkurs in Castrop-Rauxel war, da hörte sie



An diesem Luftballon waren Lebensträume von Schülern der Einführungsphase am EBG aufgehängt. Sie können zerplatzen, wie die Jugendlichen gestern lernten. RN-FOTO WECKENBROCK



„Wenn ich auf die Bühne gehe, geht mir das Ganze jedes Mal wieder sehr nahe.“

Andreas Schink, Polizist

über Bekannte, dass der Unfall ihrer Tochter dort berichtet worden sei. Warum hatte man sie nicht gefragt, ob man das dürfe?

Meine Tochter saß zu dem Zeitpunkt, als der Wagen brannte, noch im Auto. Alles lief völlig automatisch ab. Ich habe nichts weiter mitbekommen, nur reagiert und immer nur gefragt: „Wann kann ich denn meine Tochter nach Hause mitnehmen?“ Irgendwann sind dann auch die Rettungskräfte mit ihrem Latein am Ende. Wie will man mir erklären, dass ich sie nicht mitnehmen kann?

Mein Mann wurde angerufen. Ihr Bruder fuhr zufällig mit einem Motorrad vorbei. Wir standen dann alle da oben, sind irgendwann in einen Krankenwagen begleitet worden. Man legte uns nahe, die Unfallstelle zu verlassen. Wir sind nach Hause gebracht worden. Alle standen komplett neben sich.

„Wir lassen Mitglieder der Rettungskette über den Unfall berichten, der besonders in Er-



„Wenn ein Polizist sagt: ‚Fahr langsamer‘, nimmt man das nicht für so voll. So hatte das eine ganz andere Qualität.“

Michael Grüning, Opferschutzbeauftragter der Polizei

innerung geblieben ist“, heißt es im Konzeptpapier von „Crashkurs NRW“. „Mit Frau Behrend konnten wir erstmalig jemanden als Akteur gewinnen, der aus der Sicht eines Hinterbliebenen die Folgen und das Leid eines Verkehrsunfalls mit tödlichem Ausgang schildert.“ Heidi Behrend spricht neuneinhalb Minuten.

Es war nichts mehr wie früher. Keiner von uns hat gefragt, wo sie ist. Wir wollten das in dem Moment nicht wissen; denn zu wissen, dass es ist, wie es ist, sich also mit der Realität auseinanderzusetzen, ist einfach ein Scheiß-Gefühl. Es gibt auch keine richtigen Worte, die man Eltern überbringen kann. Es ist einfach nicht richtig, dass Kinder vor ihren Eltern gehen.

Angelina sei angeschnallt gewesen, habe keine Drogen genommen, keinen Alkohol getrunken, das Handy nicht benutzt. Der Fahrer habe keinen Alkohol, keine Drogen genom-

„Wenn Rettungskräfte etwas erzählen, ist da eine gewisse Distanz zu den Fällen. Hier war es anders. Respekt, Frau Behrend, dass Sie das gemacht haben.“

Fabian Feller, Lehrer

men, das Handy nicht benutzt. Es gab eine Verhandlung. „Laut Richter war Angelina zur falschen Zeit am falschen Ort“, so Heidi Behrend. Der Tag der Beerdigung war Angelinas 14. Geburtstag: „Die ganze Stadt, die Schulen waren vertreten. Sie war halt, sie ist ein Mädchen dieser Stadt“, sagt ihre Mutter. An dem Tag habe sie realisiert, dass Angelina nicht mehr nach Hause kommt. Sie sagt:

Ich bin innerlich zerbrochen, bin bis heute ein komplett anderer Mensch. Die Trauer trage ich immer mit mir. Ich habe zwar zurück ins Leben gefunden, aber fünf Jahre gebraucht, um heute hier zu stehen, wie ich hier stehe und positiv ins Leben zu schauen. Der Tod verändert das Leben derer, die zurückbleiben. Die, die gehen, spüren diese Trauer nicht. Sie haben ihren Frieden gefunden. Nur wir, die wir zurückbleiben, müssen gucken, dass wir mit dieser Trauer klar kommen. Passt auf euch auf!

Aufgezeichnet von Tobias Weckenbrock

Bei uns im Internet:

Audios Der Betroffenen-Bericht von Heidi Behrend und drei andere Unfall-Erlebnisse von Michael Brudek, Michael Grüning und Andreas Schink zum Anhören

www.RuhrNachrichten.de/castrop-rauxel



Heidi Behrend verlor 2011 ihre Tochter Angelina. Sie war 13 Jahre alt, als sie bei einem Verkehrsunfall als Beifahrerin verunglückte. RN-FOTO WECKENBROCK

Für die Schüler standen nach der Doppelstunde Notfallseelsorger bereit. Einige Schüler verließen am Ende beim Abspielen des Unheiligsongs „Geboren um zu leben“ weinend die Aula und konnten ihre Gedanken direkt besprechen. Wir befragten ganz bewusst keinen Schüler.